

Kurze Mitteilungen.

Das „Rulschen“ des Buchfinken. Solange der Buchfink singt, hört man in Ostdeutschland vom ♂ einen kurzen, auffälligen Ruf, den NAUMANN ein „melancholisches trihf“ nennt, das „bei bevorstehendem Regenwetter oder trüber, feuchter Luft in seinem Nistbezirk vielfältig“ zu hören ist. A. VOIGT möchte den Laut lieber irr oder wried schreiben, mir scheint irk noch besser zu passen; das mag davon abhängig sein, daß manches Ohr bei diesen unreinen Stimmäußerungen mehr die Obertöne, ein anderes mehr die Untertöne heraushebt. Jedenfalls ist der Laut nicht zu überhören und fällt auch dem gelegentlichen Beobachter sicher auf. Welche Rolle er in der sommerlichen Buchfinkenunterhaltung spielt, ist bisher völlig unbekannt. Während des letzten Kongresses in Kopenhagen, Pfingsten 1926, fiel mir auf, daß dort die Buchfinken niemals „rulschten“; statt dessen vernahm man ein mit der gleichen Hartnäckigkeit vorgetragenes sick ick oder itt itt, das ich zunächst als einen ganz fremden Ton empfand, bis mich die anwesenden Herren aus Lübeck aufklärten: das wäre der gewöhnliche Ruf auch ihrer heimischen Finken, die niemals den einsilbigen Laut unserer Ostelbier brächten. Dann erinnerte ich mich an die Notiz im Practical Handbook of British Birds, wonach während der Brutzeit „both sexes utter a Sparrow-like chissick“. Das ist genau der auf Seeland gehörte Ruf, nur wird er hier auch dem ♀ zugeschrieben. Das Letztere wäre wohl noch nachzuprüfen; dagegen spricht, daß das Rulschen eng mit der Sangesperiode verknüpft ist, und daß es auch die HEINROTHS bei ihren Aufzuchten nur vom ♂ gehört haben. Wie dem auch sei, so ist doch sicher, daß hier einer der nicht gewöhnlichen Fälle vorliegt, in denen eine regionale Abwandlung der Stimme festzustellen ist. Von den Finken des oberen Schwarzwaldes hörte VOIGT lockere Reihen aus 3–4 kurzen Tönen statt des Rulschens, also eine neue Modifikation. Vielleicht ließe sich aus der Literatur bereits feststellen, wo die geographischen Grenzen zwischen diesen verschiedenartigen Formen liegen; es ist aber nicht nur bequemer, sondern auch sicherer, die heimischen Ornithologen einmal zu einer Äußerung darüber aufzurufen. Innerhalb weniger Wochen müßte man dann wohl das nötige Material zur Klärung der Frage zusammenhaben. Das ist der Zweck dieser Notiz, der umso sicherer erfüllt wäre, wenn auch ausländische Beobachter sich zum Wort melden würden. Die Mühe ist nicht groß, denn jeder wird die Antwort sofort zur Hand haben, und außerdem läßt sich bei der Gelegenheit auch nachprüfen, ob unsere fachliche Organisation genügend durchgeführt ist, um Aufgaben dieser Art in die Hand zu nehmen. Wie wichtig das ist, weiß jeder Leser der British Birds.

F. Steinhäcker.

Tundra-Blaukehlchen am Niederrhein. Am 8. Mai 1927 machte ich auf einer mit Callunaheide bestandenen Oedfläche am

Elmpterbruch (Kr. Erkelenz, Bez. Aachen), während ich den Balzflug zweier Brachpiepermännchen beobachtete, vor meinen Füßen ein Vögelchen hoch, das nach wenigen Augenblicken wieder einfiel. Beim 2ten Abfliegen in nahegelegene Eichensträucher erkannte ich an der roten Schwanzhälfte ein Blaukehlchen, das im benachbarten Schwalmbruch Brutvogel ist. Glücklicherweise warf ich ihm noch einen Blick mit dem Glase nach und vermischte zu meiner Verwunderung den weißen Stern. Nun entwickelte ich Eifer und umging es solange, bis es mir trotz des Blattwerks seine blaue Kehle mit einem zimmtroten Fleck frei zeigte, und kein Zweifel mehr bestand, daß ich das rotsternige Blaukehlchen (*Luscinia svecica svecica* L.) vor mir hatte. Der Vogel war offenbar auf der Rast, ruhig und zutraulich, keinen Stimmlaut von sich gebend. Da bisher m. W. nur ein einziger Fall seines Vorkommens in der Rheinprovinz bekannt geworden ist (Bonn 28. IV. 1922 durch Vogelfänger), entschloß ich mich, zu versuchen, in seinen Besitz zu kommen. Als ich nach ca. einer halben Stunde mit einer bei dem in dortiger Gegend wohnenden Kolonisten geliehenen Schusswaffe zurückkam (ich befand mich nämlich an dieser Stelle in dem Revier eines Verwandten) fand ich es nach kurzem Suchen fast an derselben Stelle wieder. Es war ein schönes, altes Männchen, das ich nunmehr in meiner kleinen Heimatsammlung aufhebe.

E. Knorr.

Nordischer Sturmtaucher (*Puffinus p. puffinus* (Brünn.)) **in Sachsen.** Ende August 1922 erlegte Herr EUGEN KUPFERSCHMID, Leipzig, bei der Entenjagd im Revier Wolfshain, 15 km östlich von Leipzig einen mövenartigen Vogel, der zunächst vom Präparator einer Waffenhandlung als Tordalk bestimmt wurde. Bei Besichtigung des Stückes (1925) sagte ich dem Erleger, daß es sich nicht um einen Tordalk, wohl aber um eine seltenere Mövenart handeln könne. Da ich nicht in der Lage war, den wenig schön präparierten Vogel zu bestimmen, wurde mir die Mitnahme zum näheren Bestimmen gern gestattet. Doch erst vor wenigen Wochen fand ich Gelegenheit, dies zu tun. Herr Präparator OTTO TEICHMANN, Leipzig, dem ich den Vogel zuerst zeigte, stellte fest, daß es sich um einen *Puffinus puffinus* (Brünn.) handle. Diese Bestimmung wurde von Herrn HILDEBRANDT, Altenburg und Herrn Oberlehrer SCHLEGEL, Leipzig bestätigt. Das für Deutschland seltene Stück wurde von Herrn KUPFERSCHMID dem Leipziger Heimatmuseum überwiesen.

Leipzig, den 20. April 1927.

M. Herberg.

Ueberwinternde Zugvögel während des Winters 1926–27. Rotkehlchen wie alljährlich. Eine Weindrossel hielt sich im Januar wochenlang bei der Station auf. Eine späte Singdrossel wurde noch im Dezember gesehen. Feldlerchen, einzelne, auch mehrere. Wiesenpieper, einzelne, auch mehrere, fast täglich. Etwas seltener Rohrhammern. Stare, kleinere Flüge. Sumpf- und

Waldohreulen können als ständige Wintervögel gelten. Die überwinterten Turmfalken und Mäusebussarde sind vielleicht nordischer Herkunft. Kornweihen, fast nur ♀♀, wie fast allwinterlich. Dasselbe gilt vom Fischreiher und z. T. auch von der Rohrdommel, die von Dezember bis Februar vereinzelt festgestellt wurde. Trappen wurden in kleinen Gesellschaften gesehen. Blässhühner überwinterten diesmal zu Tausenden. Je einmal ein Teichhuhn und eine Wasserralle im Januar. Ein Austernfischer im Januar an der Küste. Höckerschwäne verblieben z. T. an den Brutplätzen. Von den Schwimmern verblieben Krick-, Knäk- und Pfeifenten bis Dezember, letztere und vereinzelte Schnatterenten auch im Januar und Februar zwischen den regelmäßigen Stockenten. Tafelenten überwintern hier selten, diesmal aber größere Mengen, besonders am Seelow-See und bei der Station. Erstmals je ein Kormoran bei der Station und am Madü-See im Januar und Februar. Pflügt sonst im November zu verschwinden. Mehrmals Haubentaucher. Diese Ausnahmen, die z. T. schon zur Regel geworden sind, stören natürlich bei der Aufstellung einer phäenologischen Tabelle, sind aber für das Kapitel „Witterung, Klima und Vogelzug“ von Wichtigkeit.

Paul Roblen, Naturwarte Mönne.

Zur Verbreitung einiger Paradiesvögel zwischen Digul-Fluss und Fly-Fluss verdanke ich Herrn Prof. Dr. THIERFELDER folgende Angaben. *Xanthomelus ardens* d'Albertis & Salvadori, von dem Herr Prof. THIERFELDER drei adulte ♂♂ heimbrachte, ist in der Tiefebene Süd-Neuguineas nicht gerade selten. Sein Verbreitungsgebiet dürfte nach Osten mindestens bis zum Fly-Fluss reichen. Der an den Flussläufen siedelnde Stamm der Kaia-Kaia verwendet den Balg dieses herrlichen Vogels als Kopfputz. Ein ♂ wurde von Prof. THIERFELDER am Mittellauf des Biang-Flusses (zwischen Kumbe-Fluss und Bulaka-Fluss mündend) erlegt. — Das Mischgebiet zwischen *Paradisaea apodanovaequinea* und *P. a. raggiuna* fällt nicht genau mit dem Lauf des Fly-Flusses zusammen. Herr Prof. THIERFELDER fand eine Mischpopulation am mittleren Digul-Fluss. Das Gebiet zwischen Digul-Fluss und seinem linken Zufluss, dem Uwimmera-Fluss, ist wenigstens in der südlichen Hälfte von Bastarden aller Abtönungen besiedelt. Dagegen verläuft der Merauke-Fluss im Gebiet der reinblütigen *P. a. novaequinea*.

E. Stresemann.

Centropus phasianus thierfelderi subsp. nova. Dieser von früheren Untersuchern¹⁾ zu *Centropus nigricans* (Salvad.) gestellte Sporenkuckuck ist der Gegend von Merauke im Süden von Holländisch Neuguinea (westwärts mindestens bis zur Prinzess Marianne-Straße, ostwärts vielleicht bis zum Fly-Fluss) eigentümlich. Er bildet einen bemerkenswerten Uebergang vom australischen

¹⁾ VAN OORT, Nova Guinea IX, Livr. 1, 1909, p. 69. — BANGS & PETERS, Bull. Mus. Compar. Zoology Vol. 67, 1926, p. 429.

Centropus phasianus phasianus (Latham) zur Rasse *Centropus phasianus nigricans* (Salvadori), welche den Südosten Neuguineas (an der Nordküste westwärts etwa bis Kelana an der Maclay-Küste, an der Südküste westwärts etwa bis zur Yule-Insel) sowie die Fergusson-Insel bewohnt. Ein von Prof. THIERFELDER bei Merauke gesammeltes ausgefärbtes Exemplar weicht durch sehr viel größere Breite der kastanienbraunen Binden an den Hand- und Armschwingen so auffällig von 7 zum Vergleich benutzten Stücken des *C. ph. nigricans* (darunter einem Cotypus) ab, daß ich mich veranlaßt sah, Herrn OUTRAM BANGS in Cambridge (Mass.) um Nachprüfung dieses Befundes am Material des Museum of Comparative Zoology zu bitten. Herr BANGS hatte die Liebenswürdigkeit, mir wie folgt zu antworten: „Bei allen unseren [4] Merauke-Vögeln sind die kastanienfarbenen Binden an den Handschwingen, außer nahe der Spitze, nahezu ebenso breit wie die schwarzen Binden oder sogar etwas breiter als diese. Bei einem Balg sind die kastanienfarbenen Binden undeutlich ausgeprägt, aufgelöst und unregelmäßig in die schwarzen Binden eingesprengt, und das gleiche Verhalten finde ich an einem unserer Bälge von Port Moresby: diese beiden Stücke gleichen einander nahezu. Bei den übrigen 6 Stück von Port Moresby sind die kastanienfarbenen Binden äußerst schmal, viel schmäler als die schwarzen“. In der Größe stimmt *C. ph. thierfelderi* mit *C. ph. nigricans* überein.

Ich benenne diese recht ausgeprägte Form nach dem Sammler, Herrn Prof. Dr. MAX THIERFELDER.

Typus in Zoologischen Museum Berlin, Nr. 26. 487: Merauke, 1925. E. Stresemann.

Zur Ornithologie des Bismarckarchipels. [Herrn Pater OTTO MEYER, dem ausgezeichneten Kenner der Vögel von Vuatom, verdankt der Herausgeber wieder eine Reihe brieflicher Mitteilungen, denen folgendes entnommen sei:]

Centropus ateralbus Lesson. Weiße Exemplare sind gar nicht so selten, wenn auch die schwarzweißen überwiegen. Schwarze Stirnfedern oder die eine oder andere schwarze Bürzelfeder kommen vor. Nach Aussage der Eingeborenen, die ihn kamkam nennen, befindet sich das weiße Junge mit schwarzen im gleichen Neste.¹⁾

Albinismus. Im vorigen Jahr erhielt ich zwei *Aplonis metallica nitida* mit weißem (hell rötlich schimmerndem) Federkleid. Sie stammten vom gleichen Nistbaum. — Vor Jahren hielt sich auf der Höhe von Vuatom eine schneeweiße *Rhipidura tricolor* auf. Aus Furcht, ich möchte ihn schießen, haben mir die Eingeborenen den Standort dieses „Geistervogels“ nie zeigen wollen. — Es kommen nicht nur völlig weiße, sondern auch

¹⁾ Vgl. hierzu Lord ROTHSCHILD, Bull. Brit. Orn. Club 46, 1926, p. 50. — E. Str.

gescheckte (mehr weiß als braun und schwarz gefärbte) Stücke von *Dupetor flavicollis nesophilus* Sharpe vor, wenn auch selten.¹⁾

Raubvögel. Selten verfliegt sich hierher *Falco severus* Horsf., den die Vuatomer für einen *Accipiter novaehollandiae dampieri* Gurney („kavivi“) halten. — *Accipiter gentilis meyerianus* (Sharpe) ist auf der Nordgazelle (Neupommern) gar so selten nicht und heißt bei den Eingeborenen kavivi tanbar (= Sperber des Südost). Ob er nur im Südostmonsun dort ist, kann ich nicht sagen, da ich nur gelegentlich dorthin komme.

Tauben. *Columba albertisii* (Salvadori) — neu für die Fauna des Bismarckarchipels — streicht zu gewissen Zeiten in Scharen von Bainig (Südostecke des Weberhafens) bis zur Nordgazelle. Die Eingeborenen der Nord-Gazelle wissen, daß die Taube hier nur auf dem Strich erscheint, und nennen sie „balu na mulmulum“ = Hungertaube. — *Macropygia nigrirostris* Salvadori ist auf Vuatom häufig, besonders in der Nähe des Meeresufers, in mit spärlichen Bäumen bestandenen Grasland.

Papageien. *Eos cardinalis* (Gray) fand ich auf einer Reise nach Nord-Neumecklenburg zahlreich auf der Insel Tabar und weniger häufig in Lavangai auf Neu-Hannover. — Im Schleinitzgebirge (Nord-Neumecklenburg) kommt *Lorius albidinucha* (Rothschild) vor. Ein Herr HOFF in Kalili hatte zwei in Gefangenschaft.²⁾

P. Otto Meyer.

Die Alpenbraunelle des Atlasgebirges. Die vom Atlasgebirge bekannten alpinen Formen sind kürzlich um eine bemerkenswerte Art vermehrt worden, indem es H. HEIM DE BALSAC gelang, die Alpenbraunelle (deren südlichsten Fundort im Westen der Palaearktis bisher die Hochgebirge Südspaniens bildeten) auf dem algerischen Teil des Atlasgebirges nachzuweisen. Er erbeutete am 9. April 1925 zwei Exemplare auf dem 1985 m hohen Grand Pic de l'Ouarsenis (= Kef-Sidi-Amar), nach denen er eine neue Rasse, *Prunella collaris nigricans*, aufgestellt hat (Revue française d'Ornithologie 1925, p. 170; 1926 p. 447). Freilich ist der Brutbeweis noch nicht erbracht und die Möglichkeit bleibt bestehen, daß es sich um Zugvögel aus Europa handelt. Darüber werden künftige Forschungen wohl bald Klarheit bringen. [Red.]

Zu dem großen Singvogelzug auf Helgoland vom 2. bis 4. IX. 1926. Auf meine Ausführungen in Orn. Monatsberichte 34, 6, 1926, 169–170 teilte mir Herr I. H. STENHOUSE seine Beobachtungen mit, die im Zusammenhang mit dem Helgoländer Massenzug sehr interessieren. STENHOUSE schreibt — in deutscher

1) Vgl. hierzu Orn. Monatsber. 34, 1926, p. 118. — E. Str.

2) Dies sind vermutlich die beiden Stücke, welche in den Berliner Zoologischen Garten gelangten. Vgl. Orn. Monatsber. 33, 1925, p. 59. — E. Str.

Uebersetzung —: „... es wird Sie interessieren zu erfahren, dafs von der Zugserscheinung auf den Shetlands oder auf Fair Isle nichts bemerkt worden ist. Ich befand mich zu der Zeit auf der Shethländischen Hauptinsel und vom 8. September an auf Fair Isle. Eine Dorngrasmücke (*Sylvia c. communis*) war dort am 7. September festgestellt. Der starke Zug, von dem Sie berichten, mag indessen das fast völlige Fehlen durchziehender Kleinvögel an den Schottischen Küsten während des ganzen Herbstes erklären. Während des Septembers sah ich auf Fair Isle nur etwa ein Dutzend Fitislaubvögel, 6 Braunkehlchen, 1 Mönchgrasmücke, 1 Gartengrasmücke, vielleicht ein Dutzend Gartenrotschwänzchen und 2 Schafstelzen (*Mot. fl. flava*). Dies zeigt, wie Sie sehen können, dafs wir tatsächlich keine Wanderer vom Festland hatten. Die einzigen Seltenheiten waren 1 *Phylloscopus b. borealis*, 1 *Locustella lanceolata* und 2 *Phylloscopus i. inornatus*. Zum Ersatz für die fehlenden Wanderer nach dem Süden sind grofse Züge von Drosseln und anderen Vögeln dagewesen, die hier überwintern. Diese begannen früh, Massen kamen am 27. IX. 26 an.“

Soweit STENHOUSE. Auch mir erscheint es erlaubt, den Massenzug auf Helgoland und das fast gänzliche Fehlen derselben Arten an der schottischen Küste miteinander in Zusammenhang zu bringen. Es liegt nahe, nach den Ursachen dieser Erscheinungen zu fragen und zu forschen. Wenn man, wie ich, der Ansicht ist, dafs die Herbstwanderung der nachts ziehenden Singvögel — wie auch der meisten anderen Arten — nicht auf Zugstrafen, sondern in der Hauptsache in Richtung des wärmeren Gebietes von statten geht, dann sind einem grofse Schwankungen in der Stärke der Zugserscheinungen an ein und demselben Ort, d. h. die Wahl eines anderen Weges oder besser die Wanderung durch nicht immer die gleichen Gebiete, nicht wunderlich. Die Wetterkarten — die leider oft und besonders im Einzelnen vielfach für unsere Zugsstudien nicht ausreichen — lassen es auch nicht ausgeschlossen erscheinen, dafs die in der fraglichen Zeit mitunter heftigen Westwinde in Norwegen die Vögel „versetzt“ (analog der Stromversetzung) oder zu einem südwärts gerichteten Flug über Helgoland veranlafst haben. Schliesslich kann eine ganz geringe Verschiebung in der Flugrichtung um wenige Grade etwa im mittleren Skandinavien eine Abweichung von mehreren 100 km auf der Nordsee bewirken.

R. Drost (Helgoland).

Zur Invasion von *Erythrina rosea* (Pall.) im Jahre 1902. — Schon vor Jahren habe ich in dieser Zeitschrift bekannt gemacht¹⁾, dafs im November 1902 in Ascania-Nova, Gouv. Taurien (Ukraine) ein Exemplar des Rosengimpels erbeutet worden sei, das ich untersuchen konnte. Ich teilte gleichzeitig mit, dafs un-

¹⁾ Ornith. Monatsb., 22. Jg., 1914, p. 139. (Vgl. auch: Pallasia, 3. Bd., 1.—2. Heft, 1925, p. 81.)

gefähr zur selben Zeit (Dezember 1902) zwei weitere Exemplare bei Simferopol (Krim) geschossen wurden, die jetzt im Museum in Simferopol stehen.¹⁾ In der russischen Literatur finde ich nun eine von mir bisher übersehene Angabe P. SUSCHKIN'S²⁾, nach der — gleichfalls im November 1902 — eine Exemplar von *Erythrina rosea* von dem Gutsbesitzer A. N. MARYTSCHEW auf dessen Gut Marytschewka im Kreise Busuluk des Gouvernements Samara erbeutet wurde und in den Besitz SUSCHKIN'S kam. Wir haben damit jetzt drei sichere Fälle des Vorkommens von *Erythrina rosea* an weit voneinander entfernten Stellen des europäischen Rußland: Wolgagebiet, Ukraine, Krim, alle drei Fälle vom November-Dezember 1902. Man wird hieraus wohl mit Recht folgern dürfen, daß im Spätherbst 1902 eine starke Invasionswelle des Rosengimpels aus Sibrien über das europäische Rußland geflutet ist, die aber bei dem fast gänzlichen Mangel an ornithologisch interessierten Beobachtern in Rußland nur an einigen wenigen Stellen des gewaltig großen Landes zur Beobachtung gelangen konnte.

Bemerkenswert scheint mir übrigens auch noch, daß das einzige bisher für Europa (mit Ausnahme Rußlands) nachgewiesene Exemplar des Rosengimpels gleichfalls im Spätherbst (4. Dezember 1850) erbeutet worden ist. (Vgl. HARTERT, Die Vögel der paläarktischen Fauna, I. Bd., p. 106.)

Aus einer neueren russischen Publikation³⁾ ist übrigens zu ersehen, daß *Erythrina rosea* nicht wie unser Karmingimpel (*Erythrina erythrina*) in den von ihm bewohnten sibirischen Gebieten ein nur wenige Sommermonate verweilender Gast ist, sondern hier im Spätherbst und Winter in großen Schwärmen umherstreicht. So zeigten sich nach SSELEWIN um Mitte Februar 1922 in der Stadt Ssemipalatinsk zahlreiche Rosengimpel, die zusammen mit Bergfinken auf den Straßen nach Futter suchten. Ende März verschwanden sie wieder. Daß sich solche während der kalten Jahreszeit umherstreichenden Rosengimpelflüge zuweilen weit nach Westen verfliegen, dürfte möglicherweise garnicht etwas so Außerordentliches sein.

H. Grote.

Zur Verbreitung von *Muscicapa hypoleuca hypoleuca* (Pall.) in der Ukraine. In seinem Aufsätze „Die systematische Stellung von *Muscicapa semitorquata* E. von Homeyer“ (O. M. B. 1926. N. 1 p. 8) schreibt Dr. STRESEMANN bezüglich der Verbreitung von *Muscicapa h. h.* u. a., daß dieser „auch den Waldungen der Ukraine fehlt, in denen der Halsbandfliegenschnäpper Brutvogel ist“, was nicht ganz der Wirklichkeit entspricht, denn *Muscicapa*

¹⁾ Vgl. L. A. MOLTSCHANOW in: Materialien z. Kenntn. d. Fauna u. Flora d. Russ. Reiches, Zool. Teil, Heft VII, p. 266. Moskau 1906. (Russisch.)

²⁾ Briefl. Mitteilung SUSCHKIN'S an A. KARAMSIN, vgl. Materialien z. Kenntn. d. Fauna u. Flora d. Russ. Reiches, Zool. Teil, Heft IX, p. 274—275. Moskau 1909. (Russisch.)

³⁾ W. SSELEWIN in „Uragus“, Jahrg. I, p. 8, Tomsk 1927. [Russ.]

h. h. nistet in Wolhynien, im Kiewschen, Tschernigovschen, im nördlichen Teile des Podolschen ¹⁾ sowie Poltawschen Gouvernements. Im Gebiete der Linksuferukraine fällt die Südgrenze des Nistens von *Muscicapa h. h.* augenscheinlich mit der Grenze der Nadelwälder und der Waldsteppe zusammen.

Im südlichen Teile des Tschernigovschen wurde der Trauerfliegenschnäpper als Brut- und Durchzugsvogel von Prof. ARTOBOLLEVSKY ²⁾ angeführt. Wenn er auch in den südlicheren Gegenden zuweilen nistet, so mag dieses wohl nur selten und in geringen Anzahl vorkommen. So berichtet SOMOW ³⁾ über die Verbreitung des Trauerfliegenschnäppers im Charkow'schen: „dafs er ein sehr seltener, zufällig durchziehender (auch vielleicht zufällig nistender) Vogel des westlichen Teils des Charkow'schen Gouv. ist“.

Obgleich AWERIN ⁴⁾ in seinem Berichte den Trauerfliegenschnäpper zweimal als einen in der Umgegend von Dikanka (Poltaw. Gouv.) gewöhnlich vorkommenden Vogel erwähnt (beobachtet am 16. VI.), so ist dieses doch zu bezweifeln, denn GAWRILENKO ⁵⁾ hat ihn in dieser Gegend nistend nicht vorgefunden, während AWERIN den hier gewöhnlich nistenden Halsbandfliegenschnäpper überhaupt nicht in Erwähnung bringt. N. CHARLEMAGNE beobachtete im nördlichen Teile dieses Gouvernements (im früheren Perejaslawschen Kreise) am 2. V. diesen Vogel beim Nestbau.

Dagegen wurde *Muscicapa h. h.* auf der Rechtsuferukraine in weit südlicheren Wald-Steppengebieten vorgefunden. Im Kiewschen Gouv. beobachteten ihn SCHUMMER und SCHNEE ⁶⁾, sowie CHARLEMAGNE ⁷⁾.

¹⁾ KESSLER, K., Naturgeschichte d. Kiewer Lehrbezirks. Kiew 1851 p. 31—32, sowie MENZBIER, M., „Die Vögel Ruflands“ B. II. p. 702. Moskau 1895.

²⁾ ARTOBOLLEVSKY, W., „Beiträge zum Verzeichniss der Vögel der südlichen Distrikte des Tschernigowschen Gouv. (Zapiski Instituta narodnogo obrasowanija t. I 1926 p. 126.)

³⁾ SOMOW, N., „Faune ornithologique du Gouv. Kharkow“ 1897. (Sonderbeilage zu Bd. XXVI „Trudy Obschtschestwa Yestestwoispitatelej Pryrody“ p. 148.)

⁴⁾ AWERIN, W., Bericht über eine ornithologische Exkursion im Poltawaschen Gouv. im Sommer 1912 (Jesbegodnik Jestestweno-istoritscheskogo Museja Poltawsk. Juberuskogo semstwa) 1912. N. 1 p. 14.

⁵⁾ GAWRILENKO, N., Preliminary knowledges about birds at the government of Poltava. ebenda p. 87

⁶⁾ SCHUMMER, A., u. SCHNEE, A., Short list of birds of the vicinities of Kiev. Kiev 1909, p. 20.

⁷⁾ CHARLEMAGNE E., „Verzeichnis der in der Umgegend von Kiew vorkommenden Vögel“ 1909, p. 202. (Separatabdruck aus dem XXI. Bd. der Mitth. d. Gesellschaft d. Naturforscher in Kiev.)

CHARLEMAGNE, E., „Observations des oiseaux à Kiev (ornithologie et aviculture). Année VI. livr. 2 et 3.

GOEBEL¹⁾ vermutet, daß *M. h. h.* im Uman'schen Kreise nistet, denn am 30. V. 81 wurde ein ♀ mit stark entwickeltem Eierstock erbeutet.

In Podolien scheint er sich nur im nördlichen Teil vorzufinden, wo er von GERCHNER²⁾ im Litin'schen Kreise nistend beobachtet wurde. Auch als Brutvogel wird dieser Fliegenschnäpper von CHARLEMAGNE³⁾ für das noch wenig erforschte Wolhynien gemeldet.

Die von S. LUBKIN⁴⁾ im Kreise Rovno (Wolhynien) erbeuteten Exemplare von *Muscicapa h. h.* befinden sich im Zoolog. Museum d. Ukrainischen Akademie der Wissenschaften in Kiew: 16. V. 1909 ♂, 16. V. 1909 ♂, 22. V. 1909 ♀, 18. V. 1909 ♀.

Wie aus dem oben Angeführten ersichtlich ist, kommt also der Trauerfliegenschnäpper in einem großen Teile der nördlichen Ukraine nicht nur auf dem Durchzuge, sondern auch brütend vor.

A. Schepe.

Berichtigung zu „Die Begattung des Emus (*Dromaeus novae-hollandiae*)“. Im Märzheft von 1924 dieser Zeitschrift habe ich eine Beobachtung über die Begattung zweier Emus des Berliner Zoologischen Gartens veröffentlicht und war zu dem Schlusse gekommen, daß das Männchen vom Weibchen getreten würde. Emuzüchter sind daraufhin mit der Entgegnung hervorgetreten, daß bei ihnen stets der Hahn die Henne getreten habe. Es hat sich nun inzwischen herausgestellt, daß es sich bei den von mir beobachteten Vögeln um zwei Männchen gehandelt hat, die sich gegenseitig begatteten. Da die Tiere in der Tönung des Gefieders etwas verschieden waren, so wird man mir meinen Irrtum verzeihen, wenn ich sie für ein Paar gehalten hatte.

Daß sich gleichgeschlechtliche Vögel aus den verschiedensten Gruppen, namentlich in Ermanglung des andern Geschlechts, genau wie ein richtiges Paar benehmen, ist ja bekannt; man fällt aber immer wieder auf solche Männchen- oder Weibchenpaare hinein, wie mir dies z. B. auch bei einem Trompeterschwan (*Cygnus buccinator*) gegangen ist, der ein Männchen war und sich bei einem Liebesverhältnisse mit einem männlichen Höckerschwan immer als Weibchen gab. Taubenzüchter wissen ja auch ein Lied über solche gleichgeschlechtlichen Beziehungen zu singen, bei denen man erst den wahren Sachverhalt durchschaut, wenn zwei Tauber fortgesetzt leer brüten oder zwei Täubinnen zusammen

1) GOEBEL, G., „Die Vögel des Kreises Uman“ (Beiträge zur Kenntnis des Russischen Reiches und der angrenzenden Länder Asiens. Zweite Folge. p. 97).

2) GERCHNER, Materialien zur Kenntnis der Vögel Podoliens (Manuskript).

3) CHARLEMAGNE, N., „List of the birds of Volhynia. (Kyjivski naukovi zapyski) 1925. T. II. p. 149.

4) CHARLEMAGNE, N. und PORTENKO, L., „Notizen über die Vögel Wolhyniens“. Academie des sciences de l'Ukraine. Mem. de la classe d. s. physiques et math. Tome II. Fascicule 2. 1926 p. 117.

vier Eier in ein Nest legen. Neuerdings hat BILFINGER in der „Gefiederten Welt“ vom 5. 5. 1927 darauf hingewiesen, daß man auch bei den *Agapornis*-Arten aus dem Benehmen nicht aufs Geschlecht schließen kann, denn auch ein Weibchen kann einer Geschlechtsgenossin gegenüber in vollendeter Weise den „Kavalier spielen“, und junge Wellensittichweibchen begatten sich nicht nur miteinander, sondern sogar mit jungen weiblichen Singsittichen.

O. Heinroth.

Sylvietta micrura adelphe nov. subsp. — Der *Sylvietta micrura pallida* Alex. Südostafrikas sehr ähnlich und wie diese mit dunkelgrauem Zügelstrich, aber kleiner in den Maßen: Flügel 56—61 mm (gegen 61—63 bei *pallida*) und Schnabel kürzer. *Sylvietta micrura dilutior* Rehw. ist unterseits erheblich rostbrauner und hat noch kürzeren und feineren Schnabel.

Typus im Naturhistorischen Museum in Wien: ♂, Baraka (nördliches Westufer des Tanganyika-Sees), R. GRAUER leg. Nr. 1130, Febr. 1910.

Dank dem liebenswürdigen Entgegenkommen von Herrn Dr. M. SASSI konnte ich 7 Expl. dieser neuen Rasse untersuchen, alle von GRAUER am Nordende des Tanganyika gesammelt.

Hermann Grote.

Ein interessanter Fall von partiellem Albinismus bei einer Amsel. Auf dem Dresdner Bismarckplatz kann man zur Zeit eine weibliche Amsel beobachten, deren Scheitel schneeweiß und fast porzellanartig glänzend ist. Das Weiß erstreckt sich von der Stirn gleichmäßig bis zum Hinterkopf und setzt sich gegen die übrige, dunkle Färbung des Gefieders allseits scharf ab. Dazu kommt, was fast noch schöner ist, ein wenn auch nicht so rein weißer, aber doch auffallender Ring, der von der Vorderbrust über den Nacken in gleichmäßiger Stärke rund herum läuft. Im übrigen ist das Gefieder ganz natürlich gefärbt, wie es eben der weiblichen Amsel zukommt. — Es liegt hier ein sehr interessanter Fall von teilweisem Albinismus in sofern vor, als — gegenüber dem totalen Albinismus — beim unvollkommenen die weiße Farbe in der Regel unsymmetrisch verteilt ist, wie ich das selbst aus mehrfacher Erfahrung weiß. Auch RENSCH sagt in seiner schönen, zusammenfassenden Arbeit über „die Farbabweichungen der Vögel“¹⁾: „Der partielle Albinismus tritt niemals völlig symmetrisch auf“. Demgegenüber möchte ich die ungestört symmetrische Anordnung des Weiß bei der in Rede stehenden Amsel noch einmal unterstreichen. In Hinblick hierauf und in Anbetracht der Tatsache, daß die geschilderte auffallende Zeichnung der Amsel in schönster Weise dem Begriff „Schmuck des Gefieders“ Rechnung trägt, ist es kein Wunder, wenn der weniger gebildete Beobachter vermutet, eine besondere Art von Amseln — er hat einmal etwas

¹⁾ J. f. O. 1925, S. 524.

von Ringamseln gehört — vor sich zu haben. Hervorgehoben sei, daß unsre Amsel nach den Ausführungen von RENSCH (l. c. S. 523) zu den etwa 50% der partiell albinotischen Amseln gehört, bei denen die weißen Gefiederpartien sich am Halse befinden. Daß daneben auch der Kopf völlig weiß ist, dürfte unter der Voraussetzung, daß „bei Amseln am Halse ein Entpigmentierungszentrum zu bestehen scheint“, nicht besonders auffällig sein. Andererseits sei nicht unerwähnt, daß, wenn das Auftreten des weißen Halsrings bei der Amsel durch die nahe Verwandtschaft mit Arten, die normalerweise am Halse Weiß besitzen, begreiflich ist, wohl eine Parallele betreffs des Weißs auf dem Kopfe fehlen dürfte.¹⁾

B. Hoffmann.

Kann der Hausbaumläufer — *Certhia brachydactyla* Brehm — auch mit dem Kopfe nach unten klettern?
In der Ornithol. Monatsschrift, Jahrgang 1926 Seite 187, berichtet Herr QUANTZ von zwei Fällen, in denen er einen Baumläufer (ob Haus- oder Waldbaumläufer wird nicht bestimmt angegeben) ausnahmsweise mit dem Kopfe nach abwärts hat klettern sehen. Diese Mitteilung erinnerte mich an eine Beobachtung, die ich vor einer Reihe von Jahren in Hameln zu machen Gelegenheit hatte. Ich sah damals einem Hausbaumläufer zu, der in einem am Rande der Stadt gelegenen Garten an einem Obstbaume in der üblichen Art herumrutschte und dabei zuweilen seinen hellen, charakteristischen Frühlingsruf erschallen ließ. Besonders auffallend war jedoch der Umstand, daß der Vogel eine Strecke lang mit dem Kopfe nach abwärts an dem Stamme herumkletterte, was ich bislang noch bei keinem Baumläufer beobachtet hatte. Uebrigens finde ich auch bei O. KLEINSCHMIDT „Die Singvögel der Heimat“ auf Seite 82 die Angabe angeführt, daß *Certhia brachydactyla* kopfabwärts klettern könne. Dr. Sehlbach, Rinteln a. Weser.

Schriftenschau.

THOMAS BARBOUR and JAMES LEE PETERS. Two more remarkable new birds from Cuba; Proc. New England Zoolog. Club IX, 1927, p. 95—97. — *Cyanolimnas cerverai* gen. et sp. nov. (Rallidae), *Torreornis inexpectata* gen. et sp. nov. (Fringillidae) sind zwei neue Ueberraschungen aus Cuba; gesammelt wurden die Typen von FERMIN Z. CERVERA. E. Str.

G. A. BROUWER. *Falco peregrinus* Tunst. en *Larus fuscus affinis* Reinh. broedvogel in Nederland; Ardea XVI, 1927, p. 4—10. — Im Vogelschutzgebiet der Insel Terschelling haben 1926 drei Paare der britischen Heringsmöve zwischen Silbermöven gebrütet. Es ist dies das erste Brutvorkommen in Holland. E. Str.

¹⁾ Weißköpfige Amselarten finden sich in vielen Teilen des Indo-australischen Archipels, jedoch gibt es keine weißscheitligen. — Der Herausgeber.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Steinbacher Friedrich, Knorr E., Herberg Martin, Robien Paul, Stresemann Erwin, Grote Hermann, Meyer Otto M.S.C.

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen 109-119](#)